

Wohnhausgiebels dicht an der Straße, die Lage der Wohnräume des Wohngebäudes in einem erhöhten, durch (häufig überdachte) Freitreppe zugänglichen Obergeschosse (Abb. 1, 4), unter welchem sich Weinkellerräume befinden. In einigen Gebirgsdörfern liegen an Stelle der Keller auch Stallungen (Abb. 5). Die Scheunen und Ställe stoßen im Hofhintergrunde an das Wohnhaus, in dessen Fortsetzung oder im Winkel zu diesem, den Hof hinten abschließend, sind aber in Weinbauorten meist nicht bedeutend

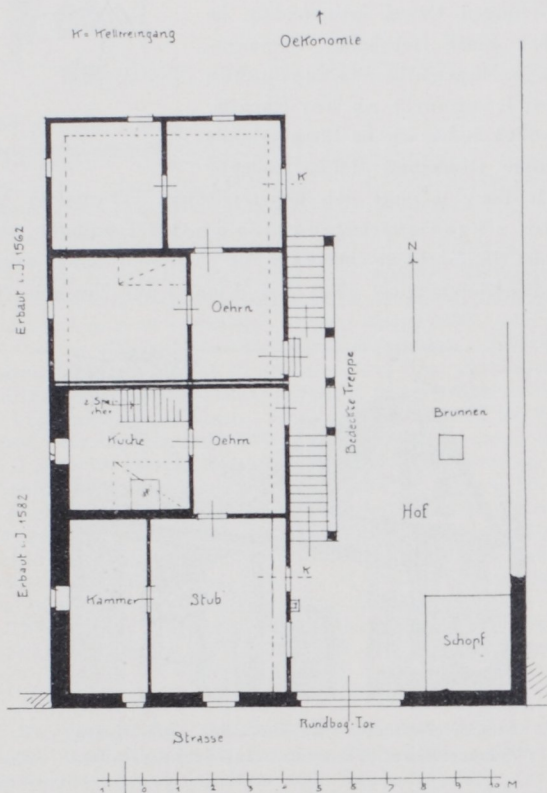


Abb. 4. Weinbauernhäuser in Avolsheim (U.-Elsaß).

an Umfang. Zuweilen ist auch die Toreinfahrt durch einen Wohnteil überbaut, wodurch die Gebäude an der Straße einen städtischen Charakter erhalten.

Von den Einhaustypen der Gebirgstelle sind zweierlei Formen zu nennen. Bei der einen (Mittelvogesen) betritt man das Haus durch die Küche, neben dieser, durch innere Türen mit ihr verbunden, liegt ein schmaler Futtergang, dann folgt in paralleler Lage zu letzterem Stall und Schopf, alle in ihrer Längsausdehnung senkrecht zur Hauslängsachse liegend. Der Wohnteil wird durch zwei sich kreuzende Wände in vier Teile geteilt. (Vgl. Taf. 1 Abb. 1). Im Gebirgstelle des Kreises Molsheim ist eine verwandte Anlage vorhanden; nur betritt man den Wohnteil des Einhauses durch einen Vorplatz (Öhre), hinter welchem die breite Küche liegt; letztere ist mit der Stubenheizung verbunden. Die Obergeschosse des Wohnteiles besitzen oft Holzfachwerk. Im südlichen und westlichen Sundgau besteht eine andere Einhausform: An den Wohnteil, welcher stets durch einen Ehren betreten wird, in welchem die Oberstocktreppe und hinter welchem die Küche liegt, stößt, durch innere Türen vom Ehren aus zugänglich, der Stall, auf diesen folgt die Tenne und der Schopf. (Vgl. Taf. 5, Haus in Buchweiler, Abb. 1—10). Zuweilen liegt neben dem

Ehren-Küchentrakt, zwischen diesem und dem Stall, noch ein Kammertrakt; hierbei fehlt aber dann meist die innere Türverbindung mit dem Stall. Solche Anlagen sind aus dem 16. Jahrh. noch vorhanden; ein großes malerisches Haus dieser Art steht in Brückensweiler im O.-Els. (No. 33), welches eine Holzgalerie an der stark abgewalmten Giebelseite besitzt; ausnahmsweise betritt man bei Gebirghäusern der Mittelvogesen das Wohnhaus durch eine am Giebel liegende Küche. Die Lage der Tenne neben der Küche kommt im Juragebiet auch in den Dreifelderwirtschaft pflegenden Ortschaften vor; eine Verwandtschaft mit den Einhäusern der im Gebiete der Feldgraswirtschaft liegenden Höfe der Mittelhochvogesen ist unverkennbar. Bei letzteren wird der Oberstock durch eine Leitertreppe in der hinter der Wohnstube liegenden Kammer erreicht. Der Dachboden zieht sich über dem Oberstock hin und wird vom Futtergang (Tenne) aus durch Leitern betreten, an Berghängen auch mittels äußerer gewölbter Brücken oder Rampen (Taf. 2, Abb. 2 und 3).

Verwandt diesen Gebirgseinhäusern sind die Melkerhütten (Bergschür) der Hochvogesen, welche eine reduzierte Form jener darstellen. Der Schopf und die Tenne fehlen.

Zu den verkümmerten Anlagen gehören auch die Felsenwohnungen des Graufales im nordwestlichen Elsaß, welche unter Felsplatten und Felsvorhängen eingebaut erscheinen; schon in der paläolithischen Zeit sind hier Troglodytenwohnungen nachweisbar. — Im südlichen Oberelsaß ist die Sitte, daß oft mehrere Familien ein Haus bewohnen, nicht selten.

In den nordwestlichen Gebirgsgegenden des Elsaß erscheint das lothringische Haus in zwei Typen, mit oder ohne Durchfahrt und in massiver Bauweise. — Im Aufbau ist das Hochvogesenhaus durch die massive Bauart und durch die Verbretterungen und Verschindlungen an Giebel- und Langseite im Dachraume (vgl. Taf. 2, Abb. 2—4), sowie durch das häufig an der Giebelseite stark abgewalmte, nicht steile Dach typisch. Eine reduzierte Form der Bauernhäuser stellen auch die in der Nähe größerer Städte (insbesondere Ruprechtsau bei Straßburg; Typen aus dem 18. Jahrh.) vorkommenden Gärtnerhäuser dar, welche außer dem Wohnteil mit Ehren kleinere Stall- und Scheunenlagen enthalten; letztere auch getrennt vom Wohnteil in besonderem Bau. Die Wohngebäude sind meist nur einstockig und niedrig. —

Überblicken wir die geschichtliche Entwicklung der noch vorhandenen Bauernhöfe und die landschaftlichen Unterschiede, so ist folgendes festzustellen: Schreiten wir vom Süden des Elsaß, dem im 16. Jahrh. noch unter habsburgischer Herrschaft stehenden Sundgau, vom Kanton Pfirt beginnend, nach Norden bis zum Kanton Weissenburg, so begegnen wir den geschilderten verschiedenartigen Typen. Einfach in der Hofanlage, lokalen Forderungen und wirtschaftlichen Bedürfnissen entsprechend, wohl auch, wie überall, beschränkenden Gesetzen folgend, aber auch in Abhängigkeit von Bauernhausformen der Nordwestschweiz, erscheint im südlichen Elsaß auf den Juravorbergen das Einhaus schlicht in der Gesamtform, in einfacher massiver Bauart oder im Holzfachwerkstil, mit der oft wie trutzig gegen Wetter in die Stirne herabgezogenen weiten Dachhaube, aber freundlich mit glitzernden Fensterscheiben, von der sonnigen und wiesengrünen Berghöhe traulich nach Morgensonne und Tal lugend, oder stolzbehäbig von Wiesen- und Obstgärten umgeben, frei an der